



Roggenburg und Ederswiler

## Föderalistische Nachbarn

Hier sagen sich nicht nur Fuchs und Hase, sondern auch die Dörfer zweier Kantone gute Nacht: Ederswiler und Roggenburg sind eine föderalistische Besonderheit. Die einzige deutschsprachige Gemeinde des Kantons Jura und die westlichste Gemeinde des Kantons Baselland haben eine Kirchgemeinde, einen Wasserverbund und eine Gemeindeverwalterin, die für beide Dörfer das Heft führt. Ein Rundgang durch Idylle, Abgeschiedenheit und Weltoffenheit.

Text Evelyn Braun · Fotos Claude Giger



▲  
**Ederswiler (JU)**  
Das Wappen zeigt drei Spatzen.



▲  
**Roggenburg (BL)**  
Herkunft und Deutung des Wappens sind nicht bekannt. Es wurde von der Gemeinde 1944 angenommen.

Hier oben, beim «Habschällestübli», Besenbeiz, die jeweils am Wochenende geöffnet hat, sieht man an schönen Tagen über Hügel und Täler bis weit ins Jura. Hier berührt nur ein einzelner Punkt, genauer, ein Grenzstein, die beiden Kantonsgrenzen. Wo sonst die Grenze entlang dem Kanton Solothurn verläuft, treffen

diesem Punkt die Kantone Baselland und Jura zusammen. Und somit auch die beiden Dörfer Roggenburg-Enklave des Baselbiets, und sein jurassisches Pendant Ederswiler, die einzige deutschsprachige Gemeinde des Kantons Jura.

«Geografisch bilden wir eine Einheit», sagt Rita Delmann, seit 13 Jahren Gemeindeverwalterin beider Dörfer. Sie ist, eine Besonderheit auch für die föderalistische Schweiz, mit einem kantonsüberspannenden Pensum von 60 Prozent jeweils in Roggenburg (BL) und mit einem von 25 Prozent in Ederswiler (JU). Ihren Lohn bezieht sie anteilmässig von beiden Gemeinden. «Wir bilden eine Einheit und sind doch politisch getrennt. Ederswiler ist nach Delémont ausgerichtet und Roggenburg schaut Richtung Laufen und Richtung Basel», sagt sie. Denn viele im Dorf a

ten in der Region Basel, das Postauto verbindet beide Ortschaften, je nach Kurs via Laufen oder Delémont, mit dem Rest der Welt. Und da hinten, hinter dem Wald, da liegt Kiffis. Das heisst Frankreich. Ein anderes Land, wenn auch nur einen Katzensprung entfernt.

### Zweisprachige Predigt und die Jurafrage

In dieser Gegend sprechen die meisten beide Sprachen fliessend. Früher soll der Pfarrer die Predigt zweisprachig abgehalten haben, erst französisch, dann deutsch oder umgekehrt. Aber das ist lange her, das stammt noch aus der Zeit, als Ederswiler und Roggenburg zu Frankreich gehörten und Teil des «Département du Mont Terrible» waren und später des Département Haut-Rhin (1793–1813). Mit dem Wiener Kongress von 1815 wurden die zwei Ortschaften dann der Schweiz respektive dem Kanton Bern zugeschlagen.

Dann kam die Jurafrage. Die deutschsprachige Gemeinde Roggenburg sprach sich in den Plebisziten ab 1978 jeweils gegen die Schaffung eines neuen Kantons Jura und für den Verbleib bei Bern aus. Ederswiler, das zum Bezirk Delsberg gehört, gab ebenso deutlich stets sein Bekenntnis zum Kanton Jura ab. In der Folge trat Roggenburg mit seinen rund 270 Einwohnerinnen und Einwohnern als westlichste Gemeinde zum Amtsbezirk Laufen über. Mit der Gründung des Kantons Jura am 1. Januar 1979 wurde das Laufental eine bernische Exklave. Deshalb entschied sich die Bevölkerung nach mehreren Abstimmungen und jahrelangen Rechtsstreitigkeiten am 12. November 1989 schliesslich für den Beitritt zum Kanton Baselland. Der Wechsel erfolgte am 1. Januar 1994.

### Übersetzungen für 125 Seelen

Ederswiler hingegen blieb bei den Jurassiern, die sich dafür bis auf den heutigen Tag im Umgang mit ihrer kleinen deutschsprachigen Gemeinde als grosszügig erweisen: Nicht nur sind in Ederswiler alle Flur- und Strassennamen zweisprachig angeschrieben, noch immer lässt der Kanton mit seinen 73 000 Einwohnerinnen und Einwohnern sämtliche amtlichen Unterlagen für Ederswiler auf Deutsch übersetzen, einzig und allein aus Rücksicht auf sein deutschsprachiges Dorf mit seinen 125 Seelen.

Apropos, was die Seelen angeht: Heute bilden die beiden Gemeinden eine römisch-katholische Kirchgemeinde. Bis vor zwei Jahren hatte Roggenburg noch einen eigenen Pfarrer, inzwischen dient das leer stehende Pfarrhaus einem Dutzend Jugendlichen als Freizeitanlage. Der Pfarrer kommt heute aus Liesberg, und Deutsch verstehen hier alle. Die Gottesdienste werden in der stattlichen Kirche St. Martin abgehalten. Hier auf dieser Anhöhe, von der wir einen weiten Blick über Roggenburg, Ederswiler bis nach Kiffis haben, werden auch die Toten der beiden Gemeinden beerdigt. Die hübsche St. Annakapelle mitten im Zentrum von Ederswiler wird vor allem für Taufen und Hochzeiten aufgesucht. All diese Besonderheiten lösen sich hier



Rita Stadelmann kümmert sich als Gemeindeverwalterin um Roggenburg (BL) und Ederswiler (JU).

in Harmonie auf, «man verträgt sich», sagt Rita Stadelmann, Toleranz und Verständnis füreinander seien in einem so kleinräumigen Zusammenleben höchstes Gebot.

### Eine Beiz wie aus dem Bilderbuch

Wir sitzen im «Rössli», der Dorfbeiz wie aus dem Bilderbuch. Sicher dreihundertjähriges Gemäuer, alter Täfer, niedere Decken. Am Nebentisch sitzen vier Männer, drei kommen aus Roggenburg und einer aus Kiffis. Es ist halb zwölf, man(n) ist beim Frühschoppen. Serviert von Wirt Ernst Gerber, der, über achtzig, schon seit fünfzig Jahren über Ausschank und Dorfgespräch waltet. Im Sali hinter der Gaststube zeugen die vielen Pokale und Wimpel des Schützenvereins von einem bikantonalen aktiven Vereinsleben.

Es ist schon so, sagt Rita Stadelmann, hier sucht man gerne den Kontakt, «man hält zusammen». Man findet sich beim Dorftratsch beim Getränke depot Aeberhard etwa, wo sich samstags die Dorfjugend trifft, man macht mit beim Fasnachtsverein. Die Grösseren besuchen etwa das Gymnasium in Laufen. Die Kleineren



Fritz Gerber wirtet seit über fünfzig Jahren im «Rössli».

gehen in Röschenz zur Schule, die Ederswiler Jugend abwechselnd in Movelier und Soyhières. Das Postauto fährt überall hin, und der nächste Arzt ist in Röschenz. Noch eine Besonderheit will die bikantonale Gemeindevorwarterin erwähnen: «Unser Wasser kommt von Ederswiler, dort ist die Quelle, die beiden Gemeinden bilden einen Wasserverbund.»

Zwischen den beiden Dörfern, in einem kurzen Abschnitt, fliesst der Bösebach, der, so meint Stadelmann augenzwinkernd bei unserer kleinen Besichtigungstour rund um das Gemeindegebiet, bei Regenwetter zum wirklich bösen Bach anschwellen und Überschwemmungen anrichten könne. Aber die Natur meine es generell gut hier. «Hier leben die meisten als Selbstversorger», sagt sie, die, neben ihrem Job als Vorwarterin zweier Gemeinden, mit ihrer Familie als selbständige Bäuerin auf dem Bauernhof Sägemühle lebt. Man baue an, was für den täglichen Bedarf benötigt werde, das Dorflädeli habe schon lange aufgegeben. Die nächsten Einkaufszentren sind in Laufen und Delémont.

Selbstversorger mit offenem Blick nach aussen: Im Frühling und Sommer bricht eine ganz eigene Szene aus halb Europa in die Idylle: Die Töfffahrerinnen und Motocrossler. Roggenburg und Ederswiler, das sind klingende Namen in der Töffszene. Jetzt, in der winterlichen Ruhe, mag man es sich kaum vorstellen. Aber dann heulen die Motoren der schweren Maschinen durch die Abgeschiedenheit, was Geneigten wie Musik



Rita Stadelmann: «Es ist schon schön hier.»

in den Ohren klingt und der einheimischen Werkstatt Kunden aus aller Welt beschert.

Wir sind wieder oben beim «Habschällestübli» angelangt, lassen den Blick über die sanften Hügel und Täler schweifen. Der Blick stösst an den Kirchturm St. Martin. Hinter dem Wald liegt Frankreich. «Es ist schon schön hier», sagt Rita Stadelmann. «Viele Junge gehen von hier fort, sobald sie flügge sind. Aber die meisten kehren als Erwachsene wieder.» Die Abgeschiedenheit mag Segen und Fluch zugleich sein, aber der Leerbestand der Wohnungen und Häuser im Dorf liegt derzeit praktisch bei null. ■